

Rennbericht des 24 Stunden Rennen Dubai 2012

Das grosse Abenteuer in Dubai war unsere erste Herausforderung im neuen Jahr. Unser erstes Rennen auf einem anderen Kontinent, in einem anderen Team und über eine Distanz über 24 Stunden. Aber wir haben es so gewollt!

Dienstagmittag trafen wir uns Fahrer (Chantal, Michael, Raffi und Martin) am Flughafen Zürich. Dabei zur moralischen Unterstützung waren noch Michaels Frau Cathy wie auch Cora, die Freundin von Raffi. Das viele Gepäck musste erstmals aufgeteilt werden, da wir aus Sicherheitsgründen eine Garnitur der Rennbekleidung inklusive Helm mit an Bord nahmen, dass falls der Koffer verloren gehen würde, wir etwas fürs Rennen dabei hätten.

Der Flug war kurz (6 Stunden) und wir landen kurz vor Mitternacht in Dubai. Die Einreise war schnell gemacht und nun ging es zum Mietwagen suchen. Dort stellten wir dann relativ schnell fest: zuviel Gepäck. Also fuhren Chantal und Cathy mit dem Taxi ins Hotel und waren auch viel, viel früher dort als wir. Ortsunkundige machen halt nachts eine Stadtrundfahrt widerwillen, jedoch „Dubai by Night“ hatte auch seinen Reiz. Die Skyline der Stadt ist schon atemberaubend. Ganz speziell der Burj Khalifa, das höchste Gebäude der Welt mit der Höhe von 828 Metern.

Im Hotel angekommen, wollten wir noch schnell einen Schlummertrunk zu uns nehmen, doch das war hier nicht ganz so einfach. Die Zimmer waren jedoch riesengross und die Aussicht vom 18. Stockwerk direkt auf die Palme war nicht schlecht.

Am nächsten Morgen beim Frühstück trafen wir die Mannschaft von Küpper Racing (Bernd, Carmen, Tochter Lina, Karin und Manni, Petra und Marco, Patrik, Björn, Harald, Marco). Wir stellten uns einander vor und die ersten Fachgespräche wurden geführt. Wir verabredeten uns dann auf der Rennstrecke. Die Wegbeschreibung klang relativ einfach, jedoch machten wir Schweizer nun eine ländliche Rundfahrt am Tage. Einmal fuhren wir direkt an der Rennstrecke vorbei, mussten aber einen Umweg von weiteren 20 Kilometer machen, bis wir endlich am Ziel waren. Die Herausforderung im Strassenverkehrs in Dubai ist die, dass permanent gebaut wird und die Strassen einen neuen Verlauf bekamen, als dieses in den diversen Plänen gestanden hatte. Doch endlich hatten wir es dann auch mit Mühe geschafft.

Es war ein grosses Hallo auf dem Rennplatz, diverse Gesichter kannte man von den vielen Nürburgring Rennen her und auch bekannte Schweizer Rennfahrer waren da. Wir liefen neugierig im Fahrerlager umher und begutachten unsere zukünftigen Gegner. Die Helm- und Kleiderkontrolle waren schnell erledigt und so konnten wir uns der Rennvorbereitung widmen.

Im Weiteren gab es die Möglichkeit, dass alle mit dem Mietwagen Erkundungsrunden auf der Rennstrecke fahren konnten. Dieses wurde auch von uns rege ausgenutzt und Michael pilotierte uns um den Kurs. Es war schon ein spezielles Vergnügen, in einem vollen Minivan über den Kurs zu fahren. Raffi war ja schon letztes Jahr hier gefahren und konnte uns so wertvolle Tipps geben, wie wir die einzelnen Kurven anfahren sollten.

./.

2.

Die Sitzprobe war schnell erledigt, doch nun kam das trainieren des Boxenstopps mit Fahrerwechsel. Das klappte am Anfang gar nicht und Teamchef Bernd verdonnerte uns zum nachsitzen. Bevor wir ans Grillfest durften, mussten wir einsteigen, anschnallen, abschnallen, aussteigen, wieder einsteigen usw. Nach einer Stunde gab Bernd auf und endlich durften wir zum verdienten Grillfest. Dort wurde weiter gefachsimpelt und viel gelacht. Gleichzeitig wurde auch die Fahrereinteilung besprochen, die bestimmte, in welcher Reihenfolge gefahren werden sollte. Wir einigten uns auf Bernd, Martin, Chantal, Michael und Raffi.

Das gemeinsame Abendessen war leider schnell vorbei und unsere Abendteurerreise Richtung Hotel konnte wieder beginnen. Wir fuhren wieder im Umland von Dubai herum, aber schlussendlich fanden wir das Hotel, nachdem wir zweimal vorbeigefahren waren.

Beim Frühstück wurde dann der Tagesplan erstellt. Am Morgen wurde bereits das erste freie Training gefahren. Am Nachmittag stand das Tagqualifying auf dem Programm sowie bei Dunkelheit musste jeder Teilnehmer noch weitere Trainingsrunden absolvieren. So langsam stellte sich bei jedem von uns die Nervosität ein. Uebringens, die Anfahrt zur Rennstrecke war wieder schneller als gestern, wir haben dazu gelernt!

Bernd fuhr das freie Training und es musste bereits eine Bremsscheibe gewechselt werden. Aber bei dem vielen Material, dass mitgenommen wurde, war genug Reserve vorhanden. Er war zufrieden und wir konnten in der Mittagspause weitere Fahrerwechsel üben. Bei den Temperaturen war das ganz schön anstrengend, aber es machte ja keinen Sinn, beim Wechsel Sekunden zu verschenken, die wir mühsam auf der Rennstrecke erkämpfen mussten.

Jetzt wurde es auch endlich für uns ernst. Das Qualifying stand auf dem Programm. Das erste Mal in Dubai auf der Rennstrecke, das erste Mal mit diesem BMW. Als ich an der Reihe war, war ich schon ganz nass geschwitzt. Sicher war die Aussentemperatur schuld, jedoch will ich nicht verschweigen, dass es auch bei mir innerlich kochte. Mein Puls war auf hohem Niveau, aber sobald ich im Auto sass, wurde ich ein wenig ruhiger. Ich liess den Motor an und fuhr auf die Strecke. Zuerst zum Tanken fahren: Harald, der Teamtankwart, erwartet mich und wies mich per Funk ein. Auch dieses Tanken wurde immer wieder geübt, damit wir später im Rennen nicht wertvolle Sekunden verschenken.

Auf der Strecke draussen war ich dann auf mich allein gestellt. Ich fühlte mich unwohl und ich hatte Probleme mit der Schaltung. Es war eine sogenannte Short Shift Schaltung und diese hatte leider keine Ganganzeige. Die anderen Autos flitzten an mir vorbei und ich liess es dann nach ein paar Runden sein. Der Fahrerwechsel klappte dafür und Chantal übernahm das Steuer. Es war schon ein tolles Gefühl, über die Strecke zu düsen, aber das mit der Schaltung machte mir doch ein wenig Sorgen. Denn sollte ich den falschen Gang erwischen, dass würde den Motor vernichten, und das will ich ja nicht. Sonst wäre ja das Rennen vorbei, bevor es angefangen hätte.

Beim zweiten Training von mir klappte es ein wenig besser, aber zufrieden war ich immer noch nicht mit mir. Chantal, Michael und Raffi kamen damit besser zurecht, und sie drehten fleissig ihre Trainingsrunden.

./.

3.

Dann kam das Nachtraining. So was kann man sich nicht vorstellen, wenn man es nicht selber erlebt hat. Der Lärm, der Geruch, das Klima – alles im Dunkeln und dann die 160 Scheinwerfer, die über die Rennstrecke fuhren.

Als ich wieder an der Reihe war, fühlte ich mich ruhiger. Vielleicht war es von Vorteil, dass ich ein wenig müde war. Konzentriert ging ich an mein Nachtraining und siehe da, es klappte immer besser und meine Rundenzeiten wurden schneller. Sie waren nicht gut, aber ich kam langsam an die Sollzeiten heran. Ein Gefühl, ein Rennauto im Dunkeln mit Licht zu fahren ist etwas Spezielles. Die Lichter von Dubai im Hintergrund, der Autobahn, die neben der Rennstrecke liegt (man beachte, dass in Dubai die Lastwagen alle gelbe Blinklichter an haben müssen, wenn sie fahren), die tanzenden Scheinwerfer der Rennautos, dass alles war wie eine Lightshow in einer grossen Disco. Und irgendwo da waren meine zwei Scheinwerfer, die den Weg suchten.

Nach dem Nachtraining wurde eine weitere Teamsitzung abgehalten und unsere Erfahrungen ausgetauscht. Es wurden noch kleine Veränderungen vorgenommen (u.a. die Scheinwerfereinstellung). Die Mechaniker kontrollierten während der Nacht noch jede Schraube und jedes Teil im Motor, und dann war das Auto fertig für die langen 24 Stunden von Dubai.

Mittlerweile ist auch Kevin eingetroffen. Er flog wie geplant später nach und brachte noch Ersatzteile mit.

Ich hatte eine unruhige Nacht (obwohl wir den Weg ins Hotel relativ schnell gefunden hatten) und habe nicht so gut geschlafen. Meine Nervosität ist gestiegen und in gewissen Momenten fragte ich mich schon, auf was haben wir uns da eingelassen hatten.

Dann kam endlich der grosse Tag. Gut frühstücken, Kohlenhydrate bunkern und viel trinken! Ich packe genug Wechselwäsche ein und ab ging es zum letzten Male Richtung Rennstrecke. Und wir waren diesmal richtig schnell und haben den nächsten Weg gefunden – wenn das mal kein gutes Omen ist! Auf dem Rennplatz angekommen, staunten wir nicht schlecht. Es waren sehr viele Zuschauer da und das Fahrerlager war überfüllt. Es war noch ca. 3 Stunden bis zum Rennen. Wir zogen alle unsere Rennanzüge an, damit wir von allen fotografiert werden konnten und auch das Rennauto wurde vor der Boxe ins richtige Licht gestellt. Die Helme kamen aufs Dach und das Bild wurde von vielen Fotografen als Motiv genommen.

Eine Stunde vor dem Start wurde es dann ernst. Bernd fuhr das Auto in die Startaufstellung. Der letzte akustische Check, alles in Ordnung. Die jeweiligen Pulse stiegen, genauso wie die Temperatur. Mittlerweile war es ja nachmittags um halb zwei, ca. 31 Grad draussen, Asphalt sicher um die 50 Grad und im Auto dürfte es sicher Saunaniveau sein.

Der Start: ein grandioser Anblick, wenn 75 Rennautos die lange Gerade runter beschleunigen. Rein in die erste Kurve und raus auf die Rennstrecke. Nach 2 Minuten kam die Spitze bereits das erste Mal wieder an Start und Ziel vorbei und das Rennen war lanciert. Unser Auto lief perfekt und mittels Funk konnte Bernd mitteilen, dass alles im grünen Bereich sei.

./.

4.

Wie in der Teamsitzung besprochen, musste der nächste Fahrer immer in der Boxe bereit sein, um einen Fahrerwechsel zu machen. Ich war nun dort, von einer inneren Ruhe keine Spur, meine obligaten Kloläufe, und da sass ich da und wartete. Plötzlich bekam ich ein Zeichen, dass es gleich so weit wäre. Ich besprach alles nochmals. Tempo 40 in der Box, dann zu Harald an die Tankstelle (Achtung Tempo 20), dort Motor und Licht ausstellen, abwarten bis genug Treibstoff getankt war, mit Tempo 20 aus der Tankstelle rausfahren, in die Boxengasse einbiegen und dann Vollgas auf die Rennstrecke. Plötzlich war ich ganz ruhig. Ich war auf mich alleingestellt. Jetzt konnte mir keiner mehr helfen.

Der Fahrerwechsel klappte perfekt. Ich fuhr an die Tankstelle, es klappte perfekt, beim Motoranlassen, ja nicht abwürgen, auch das lief wie am Schnürchen – cool, ich war im Rennen. Ich fuhr mein erstes 24 Stunden Rennen. Ein unbeschreibliches Gefühl. Alles war rundum vergessen.

Doch ich hatte das Gefühl, dass heute die Lenkung plötzlich so schwer sei. Gestern war doch das so easy. Ich hab so für mich gedacht, das sei halt so und wollte dieses dann nach zwei Runden über Funk mitteilen, dass es so doch zum fahren recht anstrengend sei. Kurz vor dem Funkspruch kontrollierte ich noch schnell die Temperaturen von Wasser und Oel, um dieses zu melden, und da sah ich, dass ich Depp doch tatsächlich vergessen hatte, die Servolenkung einzuschalten. Schalter rum und nun war es so, als wenn ich eine Limousine steuern würde.

Nach diesem Schreck stand nun das „racen“ im Focus. Meine Rundenzeiten wurden besser und ich kam auch immer mehr mit der Schaltung klar. Es machte jetzt richtig Spass. Das Auto läuft wie ein Uhrwerk, die einzelnen Kurven passten und ich fühlte mich langsam wohl.

Doch dieses Wohlfühlen war nur von kurzer Dauer. Langsam wurde es nämlich warm. Und zwar richtig warm. Auf der langen Gegenraden schaute ich schnell auf meine Uhr und erschrak, aus zwei Gründen, der erste war: solange bin ich ja noch nicht gefahren, der zweite war: Bremspunkt verpasst. Also, wieder volle Konzentration und die Boxenmannschaft wird einem schon mitteilen, wann ich zum Fahrerwechsel kommen sollte. Ich drehte meine Runden und kam immer besser in meinen Rhythmus. Langsam wurde es mir doch ein wenig zu warm und ich melde mich, dass doch bitte der nächste Fahrer sich bereit halten sollte. Chantal war nun an der Reihe und sollte mich ablösen.

Der Wechsel klappte gut (danke Bernd, dass du so hartnäckig warst): ich habe dann Chantal angeschnallt und weg war sie. Erschöpft ging ich in den Schatten und versuchte, aus dem Helm zu kommen – es blieb beim Versuch, ich konnte nicht mehr. Irgendjemand öffnete mir dann den Helm und ich bekam sofort Wasser zum trinken. Bernd kam zu mir und sagte, dass die Temperatur einfach zu hoch sei und heute das Auto einen schafft und nicht umgekehrt. Ich erzählte meine Erfahrungen und trank eine weitere Flasche Wasser.

Nach weiteren 10 Minuten Erholungsphase ging ich da zum Zeitenmonitor und schaute, wo wir im Zwischenklassement lagen. Bei uns in der Klasse in Führung, mit grossem Vorsprung. Das beruhigte mich und endlich konnte ich was essen. Es lagen feine Sandwiches bereit, die ich genüsslich ass. Planmässig in 5 Stunden musste ich wieder parat sein, so konnte ich etwas gegen meinen Hunger tun.

./.

5.

Chantal fuhr ihre schnellen Runden. Sie kam mit der Strecke und dem Auto super zurecht. Auch der Fahrerwechsel mit Michael war auch gut und dann war mein Bruder im Renntempo unterwegs. Langsam wurde es kühler und dunkler. Jetzt wurde mit Licht gefahren und es wurde auch sonst im Fahrerlager ein wenig ruhiger. Michael fuhr seinen Turn super durch und wir hatten nun einen schönen Vorsprung herausgefahren. Jetzt übernahm Raffi das Steuer und er flog förmlich über den Kurs.

Plötzlich kam er rein. Ausserplanmässiger Stopp, das konnte nicht gut sein – und es war auch nicht gut. Auspuff gebrochen – so ein Mist. Bernd fuhr wieder raus und nun brach Hektik in der Box aus. Unser Auto draussen, damit wenigstens etwas gefahren wurde, und in der Box wurde ein Schweissgerät gesucht. In der Nachbarbox wurden wir fündig und vielen Dank dem Team, dass wir das Gerät ausleihen durften. Sogar den Manpower stellten sie uns zur Verfügung.

Bernd kam mit grosser Verspätung rein, er stand leider auf der falschen Strassenseite und hatte keine Leistung mehr, und so konnte er nicht in die Boxeneinfahrt fahren. Es wäre viel zu gefährlich gewesen, die Rennstrecke zu überqueren. So musste er auf den Abschleppdienst warten. Allein dadurch verloren wir unseren ganzen Vorsprung. Das Auto wurde nun aufgebockt und alle lagen nun quer unter dem BMW. Es wurde geschraubt, geklopft und geschweisst. Zwischendrin hörte man ein wildes Fluchen, aber das gehört ja dazu. Einmal wurde wieder kurz raus gefahren um gleich wieder reinzukommen. Es war doch noch nicht ganz in Ordnung. Wir verloren immer mehr wertvolle Zeit und unser Rückstand war plötzlich über 1 Stunde!

Endlich konnten wir gegen 21:00 das Rennen im Renntempo wieder aufnehmen. Bernd, Fahrer, Teamchef und Mechaniker in Personalunion fuhr wieder, als sei der Teufel hinter ihm her. Wir hatten vor dem Defekt einen 8 Runden Vorsprung gehabt und jetzt einen Rückstand von 22 Runden (bei einer durchschnittliche Rundenzeit von 2.Min 25 Sek.). Die Aufholjagd konnte beginnen.

Ein weiterer kleiner Defekt brachte uns einen weiteren Rückstand ein, sodass wir doch tatsächlich einen maximalen Rückstand von 28 Runden hatten.

Nach Bernd war ich wieder an der Reihe. Vor lauter Reparaturen und sonstiger Hektik hatte ich keine Zeit für Nervosität gehabt. Ich hatte genug gegessen (Hot Dog, Teigwaren) und genug Wasser getrunken. Im Auto war es jetzt kühler und ich fuhr meine Nachtrunden. Mittlerweile hatte ich den BMW gut im Griff und ich fuhr konstante Rundenzeiten. Nicht die schnellsten Zeiten, aber konstant und eine saubere Linie. Die Zeiten wurden immer schneller, trotzdem hatte ich noch Zeit, in der klaren Nacht die Aussicht zu geniessen. In der Ferne sah man die Lichter von Down Town Dubai und Dubai Marina. Durch das, dass es kühler war, wurde das Auto schneller und es war auch für mich angenehmer zu fahren. Es machte richtig Spass und ich konnte einen langen Stint fahren. Das monatelange Konditionstraining und Höhentraining im Hotel Lenkerhof haben sich nun bestens bewährt.

./.

6.

Chantal löste mich um Mitternacht ab und sie ging auf ihren Nachttörn. Ich erholte mich relativ schnell, kroch aus dem nassen Overall raus und „legte“ mich trocken. Einen guten Mitternachtssnack und viel Wasser, das war nun für mich angesagt. Danach legte ich mich auf ein Feldbett und versuchte zu schlafen. Es klappte ein wenig und nach 2 Stunden tigerte ich wieder im Fahrerlager herum. Überall sah man schlafende Mechaniker und arbeitende Mechaniker, müde Helfer und Fans. In jeder Ecke sah man jemanden am schlafen. Selbst in den Transportcontainer hatten sich Teams ein Nachtlager aufgeschlagen.

Unser Auto drehte nun eine Runde nach der anderen und wir verkürzten langsam unseren Rückstand. Ob das reichen würde. Kevin berechnete unsere Sollzeiten, die wir fahren sollten, aber es war ja erst Rennhälfte. Das hiess ja, wir müssen nochmals so lange fahren – da kann noch viel passieren.

Ich sammelte weitere Eindrücke im Fahrerlager und versuchte, so gut es ging, mir gewisse Sachen für das nächste Rennen zu merken. Es wurde auch kalt und man musste sich einen Pulli oder Jacke anziehen. Die warme Gemüsesuppe um diese Zeit (Petra und Karin, vielen Dank) tat mir richtig gut. Morgens um fünf legte ich mich für eine weitere Stunde aufs Feldbett und döste ein wenig.

Langsam kam dann der Morgen und es wurde wieder heller. Sobald die Sonne am Horizont erschien, stieg auch die Temperatur und es wurde wieder angenehm warm. Bernd sass wieder im Auto und so hatte ich wieder den Bereitschaftsdienst in der Box. Jederzeit einsatzbereit, damit ich das Auto übernehmen kann. Um kurz vor acht war es dann soweit, ich durfte auf meinen letzten Turn. Der Rückstand ist ein wenig geschmolzen, jedoch waren es noch 13 Runden. Ich war nicht mehr nervös, sondern routiniert. Entweder lag es daran, dass es der dritte Einsatz war, oder die eigene Müdigkeit liess die Nervosität nicht mehr zu.

Meinen letzten Turn fuhr ich ruhig. Die Zeiten waren wieder schneller geworden und ich kam mit der Gangschaltung gut zurecht. Sicher hatte man noch Bedenken, was passiert, wenn man sich verschaltet, aber diese Gedanken verdrängt man schnell wieder, wenn man ein schnelles Fahrzeug im Rückspiegel entdeckt. Dann ist wieder volle Konzentration gefragt. Plötzlich sah ich vor mir unseren Gruppengegner. Den schnapp ich mir und dann hatte ich ihn überholt. Das hiess, wieder eine Runde gutgemacht. Wie viele Runden fehlten nun? Ich genoss die letzten Runden von meinem ersten 24 Stunden Rennen und war richtig enttäuscht, als der Fahrerwechsel kam. Ich half Chantal, sich anzuschallen und sie fuhr auf ihren letzten Turn.

Geschafft zog ich mich um und war ein wenig erleichtert. Ich hatte das Rennauto ohne Schramme, ohne Dreher, ohne Unfall ohne jegliche Problem 3 mal weitergegeben. Ich fand mich cool. Aber wo standen wir im Klassement? Immer noch 9 Runden Rückstand. Das war zuviel – man musste hoffen, dass den anderen was passiert, aber das wünscht man keinem.

Das Rennen ging in die Schlussphase – noch 5 Runden Rückstand. Mittlerweilen war Raffi im BMW und dann dies – er funkte, dass er nur noch den 4 Gang hätte. Das heisst nun, vorsichtig fertig fahren und nicht mehr angreifen. Mit reduziertem Tempo fuhr er die letzte halbe Stunde und wir beendeten unser erstes 24 Stunden Rennen von Dubai auf dem 2. Klassenrang. Im Gesamtklassement wurden wir im 36. Rang klassiert.

./.

7.

Die grosse Party konnte beginnen, es wurde mit Wasser rumgespritzt und wir fühlen uns wie Könige. Unser erstes 24 Stunden Rennen ohne Unfall beendet, klassiert und auf dem Podest. Was will man mehr – sicher, wäre der Auspuff nicht gebrochen, dann ... Aber wenn und hätte, es ist so – wir fühlten uns als Sieger und das war cool.

Die Siegerehrung stand an, wir gingen alle nach vorne um die Sieger gebührend zu feiern. Plötzlich kam uns in den Sinn, stopp, wir müssen ja in Teamkleidung auch da hin, wir sind ja 2te geworden. Also alle schnell in die Box rennen und die Overalls anziehen. Das klappte bei allen gut, ich hatte ein wenig Probleme, aber ich schob das auf die Müdigkeit. Beim zurück rennen Richtung Podest schaute ich mir den Overall genauer an und musste dann richtig laut loslachen. Da habe ich mich doch tatsächlich in den Overall von Chantal gequetscht – da passte ich ja rein, hab ich denn soviel abgenommen. Ich war dem Gespött der anderen ausgesetzt, aber das war mir egal, ich stand auf dem Podest und bekam den Pokal!

Ich brauchte dann aber gewisse Zeit, bis ich wieder aus dem Overall raus kam. In der Box wurden noch diverse Fotos gemacht und alle grölten, als sie meine Verrenkungen sahen. Endlich wieder in Zivilkleider. Alle halfen noch aufräumen und den Container packen, dieser musste bis 17:00 gepackt sein, damit er wieder Richtung Heimat verschifft werden kann.

Wir verabschiedeten uns vom Team und gratulierten uns allen nochmals. Wir fuhren auf dem wirklichsten schnellsten Weg zurück ins Hotel (wir sind nie den gleichen Weg gefahren) und gingen duschen. Abendessen war kurz, weil alle müde waren und wir morgen früh um halb sieben Richtung Flughafen fahren mussten.

Nach einer kurzen Nacht die Koffer gepackt und ab Richtung Flughafen. Dank der Beschilderung fanden wir diesen sofort. Dort ging alles reibungslos, Mietwagen abgegeben und rein in den Flieger. Es gab ein Cüpli und dann schlief ich friedlich ein. Kurz vor Zürich wachte ich auf und dann war das Abenteuer 24 Stunden Dubai vorbei. Fast!

Offenbar war ich so nervös beim Abflug, dass ich mein Parkticket verlegt hatte. Keine Ahnung, wo das hingekommen ist. Nach ein wenig Bürokratie ging es endlich nachhause. Diesmal kannte ich mit Sicherheit den kürzesten Weg.

Vielen Dank an alle, die uns das ermöglicht haben. Vielen Dank an alle, die uns den Daumen gedrückt haben, vielen Dank an alle, die am BMW geschraubt haben. Vielen Dank an die Küchenmannschaft für die leckeren Sandwiches. Vielen Dank an die Funker, die uns aufgemuntert haben. Vielen Dank an den Tankwart für das gute Benzin.

Vielen Dank, lieber Bernd, dass Du das Vertrauen in uns Schweizer gehabt hast, uns Dein Auto zur Verfügung zu stellen. Es war ein super Erlebnis und wir freuen uns jetzt schon auf das nächste Rennen!